

Zu Dir! Segen der Arbeit

Ein paar Worte aus dem Leben, als Helfer im Zweifel und Ratgeber für Zufriedenheit, Wohlergehen und Erfolg im Dasein.

Von Lothar M. Loske

Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit

Unzuverlässigkeit und Unpünktlichkeit erschweren das Leben. Sie stören den Weg deiner Ideale und entkräften dein Vertrauen. Sie verleiten zur Oberflächlichkeit und treiben zur Eile. Guter Wille und gute Leistung und all dein Bemühen sind gering, wenn sie nicht der unbedingten Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit unterliegen. Bist du mit beiden Tugenden begnadet, so darfst du größten Lobes sicher sein. Hältst du nie zur Stunde, was du versprachst, so wirst du doppelte Mühe haben, Dank und Gut zu ernten. Keine Arbeit wird leichter oder einfacher, wenn du sie auf morgen verschiebst. Der nächste Tag wird dir Neues bringen und dich bedrängen. Unpünktlichkeit ist nichts anderes als schlechtes Abwägen der Zeit und fehlender Sinn für ihren Verlauf. Nimm dir nie mehr vor als im Bereich des Möglichen steht. Zuviel des Wollens nährt Furcht und Erregung um die Pünktlichkeit. Es drückt und lastet auf dir, so daß aus Übermaß an Vorhaben wenig wertvolle Arbeit übrig bleibt. „Eile mit Weile“, sind wahre Worte. Wer alles möchte, wird nichts haben und wer alles tun will, der wird nichts tun können. Wisse, alles braucht seine Zeit. So wenig die Natur in ihrer Entwicklung Sprünge macht, so wenig wirst du dazu befähigt sein. Vierundzwanzig Stunden währt der Tag, auch dann, wenn du dreißig brauchtest, um dein Wort zu halten und pünktlich zu sein. Befehle dich selbst, sonst bleibst du ewig ein Knecht! Ein Knecht der Minuten und ein Mensch ohne Zeit. Ordne und forme deinen Tag nach Pünktlichkeit und du wirst dich deiner Gegenwart erfreuen. Glaubst du erst in der Zukunft einen geordneten Tag und Ruhe zu finden, so wirst du einst erkennen, daß du dir selbst nicht zuverlässig warst.

Zu wenig Zeit ist's nicht, was dich oft quält, jedoch der Sinn für sie, der fehlt. Teilst gut dir ein, was ist zu tun, so bleibt dir selbst, noch Zeit zu ruh'n.

Das Anfertigen einer Schraube mit linkem Gewinde

Gewindebohrer und Schneideisen mit linkem Gewinde sind in unseren Werkstätten allgemein selten zu finden und doch ist es nicht ausgeschlossen, daß einmal eine Schraube mit linkem Gewinde angefertigt werden muß. Erfolgreich kann man verfahren, wenn man einen normalen rechten Gewindebohrer von der Größe der künftigen Schraube nimmt, ihn anläßt und vierkantig feilt. Danach feile man noch zwei weitere, gegenüberliegende Kanten weg und somit erhält man eine flache Klinge, deren beide Schneiden in Form einer Säge stehengeblieben sind.

Dann ist dieser Gewindebohrer wieder zu härten. Als nächstes nimmt man ein Stück Stahl von der Stärke der üblichen Schneideisen, bohrt ein Loch und schraubt linksdrehend unter entsprechendem Druck diesen Bohrer ein. Je schmaler die Kanten des Boh-

ers, desto leichter wird die Vorwärtsbewegung möglich sein und die Stahlplatte einen besseren Schnitt des Gewindeganges aufweisen. Hiernach hat man lediglich dieses Stahlplättchen zu härten und das Schneideisen mit einem linken Gewinde ist fertig. (L. M. L.)

Unruhrichten — keine Kunst

Von Ernst König, Uhrmachermeister

Neulich beobachtete ich Hans und Heinz. Beide Lehrlinge richteten eine Unruh. Heinz ging mit Feuereifer an die Arbeit. Bald lief die Unruh fast ganz flach. Doch der Ausgleich einer schwachen Schwankung wollte und wollte nicht gelingen. Und nun wurde Heinz ungeduldig. Er probierte immer und immer wieder an einem Schenkel zu richten — bis dieser dann schließlich durchbrach. Ganz anders ging Hans vor. Er bog an einem Schenkel lange Zeit. Es sah so aus, als wollte diese Arbeit gar nicht gelingen. Doch auf einmal lief seine Unruh flach. Sie lief aber auch tadellos flach.

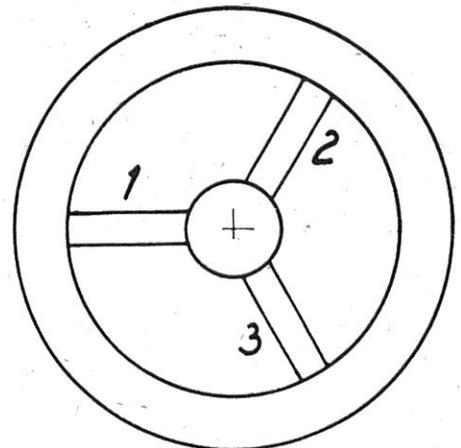
An diesem Beispiel sieht man, daß jeder anders zu Werke geht. Der eine arbeitet schnell — bis zu einem gewissen Punkte, der andere wohl langsamer, aber doch auch bedächtiger und sicherer. Um Unruhen richten zu können, muß ein gewisses Fingerspitzengefühl erworben sein. Dieses läßt sich nur durch andauerndes Üben erwerben. Wenn wir jede, aber auch jede Unruh mit Liebe, Geduld und Zähigkeit so richten, daß an der Arbeit wirklich nichts auszusetzen ist, dann stellt sich mit der Zeit unfehlbar der Erfolg ein. Nicht nur die Handfertigkeit macht es allein, sondern mindestens im gleichen Maße die Kopfarbeit. Mit ihr erleichtert man sich das Arbeiten und erreicht letzten Endes dann das Ziel, jeder noch so verbogenen Unruh gewachsen zu sein. Nun wollen wir einmal alle möglichen Fälle durchsprechen.

Dreischenklige Unruh

Diese Unruh finden wir in Zylinderuhren. Sie ist verhältnismäßig leicht zu richten. Bei allen Richtarbeiten benutzen wir als wichtigstes „Werkzeug“ unsere Fingernägel. Kein anderes Werkzeug des Uhrmachers ist weicher, um die hochempfindlichen Unruhen vor Verkratzung und gewaltsamer Verspannung zu bewahren.

Wir hatten im Werk schon geprüft, ob die Unruh nach oben oder nach unten gerichtet werden muß. Hier nehmen wir an, daß sie nach unten gerichtet werden soll. Dementsprechend wird nach dem Einsetzen der Unruh in den Rundlauf-Zirkel die Linealspitze von oben an den Reif angelegt. In der Abbildung 1 sind die Schenkel mit 1, 2 und 3 bezeichnet. Es ist wichtig, daß wir uns auch an der Unruh diese Numerierung denken. Man geht am besten vom Hebelstift oder Prellstift aus und zählt im Uhrzeigersinne bei von oben betrachteter Unruh. Nur wenn so gezählt wird, läßt sich die Wirkung der Richtarbeit kontrollieren und das Richten wird nicht zu einer planlosen Hin- und Herbiederei.

Fall 1: Steht die Stelle bei Schenkel 1 zu hoch, so biegen wir diesen Schenkel nach unten. Die Kontrolle im Zirkel ergibt nun drei Möglichkeiten: 1. Es wurde zu wenig gebogen und derselbe Schenkel muß etwas nachgebogen werden. 2. Die Unruh läuft flach. 3. Der Schenkel wurde zu stark gebogen und muß nach oben zurückgebogen werden. An einem anderen Schenkel braucht und darf nichts gebogen werden. Die Unruh läuft durch das



Richten des Schenkels 1 bei richtiger Abhilfe genau flach. Das gilt unter der Voraussetzung, daß die höchste Stelle genau am Schenkel lag. Nur wenn dies nicht der Fall war, dann wird noch an einem anderen Schenkel gerichtet werden müssen.

Fall 2: Steht der Reif zwischen Schenkel 1 und 2 zu hoch, dann richten wir Schenkel 1 und 2 in gleichem Maße nach unten. Auch hier kontrollieren wir die Wirkung. Steht jetzt die Stelle zwischen Schenkel 1 und 2 noch zu hoch, dann wurde zu wenig gerichtet. Es muß an beiden Schenkeln nachgerichtet werden. Steht jetzt Schenkel 3 zu hoch, dann wurde zuviel gerichtet. Wir richten dann zurück. Steht die Stelle am Schenkel 1 oder Schenkel 2 zu hoch, dann richten wir ungleichmäßig.

Die höchste Stelle liegt dann bei einem Schenkel (entweder 1 oder 2). Jetzt können wir nach Fall 1 weiterarbeiten. Es ist überhaupt zweckmäßig, es immer so einzurichten, daß bei den letzten Korrekturen die höchste oder tiefste Stelle genau an einem Schenkel sitzt, so daß dann durch die Arbeit an diesem Schenkel die Unruh sicher flachgerichtet werden kann.

Nach diesen anstrengenden Überlegungen möchte ich eine kleine Erholungspause einschalten, denn Heinz sieht mich schon so schief an, als wollte er sagen: Was soll denn dieser ganze umständliche Zimt, bei mir klappt es auch so. Hans paßte aber noch gut auf und er wird diese Überlegungen immer wieder durch seinen Kopf gehen lassen, wenn er zukünftig Unruhen richtet. Eines Tages wird er soweit sein, daß diese Überlegungen so schnell — fast im Unterbewußtsein — laufen, daß Heinz, der ihm dann beim Richten einer Unruh zusieht, beschämt sagen wird: Lieber Hans, ich war doch dumm, daß ich damals so wenig aufpaßte. Du richtest jetzt Deine Unruhen so sicher und so schnell, wie ich es in meinem Leben wohl nie schaffen werde.

Fortsetzung folgt